

TERROR ISMUS IM 21. JAHR HUN DERT

Herausgegeben von
Jana Kärgel

PERSPEKTIVEN
KONTROVERSE
BLINDE FLECKEN

**TERROR
ISMUS
IM
21. JAHR
HUN
DERT**

Impressum

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Die Inhalte der im Text und in den Literaturhinweisen zitierten Internetlinks unterliegen der Verantwortung der jeweiligen Anbietenden; für eventuelle Schäden und Forderungen übernehmen die Herausgeberin, die Bundeszentrale für politische Bildung sowie die Autorinnen und Autoren keine Haftung.

Bonn 2022

© Bundeszentrale für politische Bildung / bpb
Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Bestellbar unter: www.bpb.de/zeitbilder

Bestellnummer: 3935

ISBN: 978-3-8389-7220-6

Redaktionsschluss: Oktober 2021

Projektleitung und Redaktion: Jana Kärgel / bpb, Bonn

Lektorat: Yvonne Paris, Bad Neuenahr

Übersetzung: Ina Goertz, Berlin

Korrektur: Alexander Reischert, Köln

Bildredaktion: Beate Weingartner, Berlin

Grafische Konzeption und Umsetzung: Anika Takagi, Jonas Cleve /

Leitwerk. Büro für Kommunikation, Köln, www.leitwerk.com

Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt a. M.

Geschlechtergerechte Sprache

Die Bundeszentrale für politische Bildung verwendet geschlechtergerechte Sprache nach den Empfehlungen des Dudens. Für die Autorinnen und Autoren ist dies zum Teil jedoch nicht ausreichend. Sie sind der Meinung, dass Menschen, die sich außerhalb eines zweigeschlechtlichen Systems verorten, unsichtbar gemacht werden, und befürworten daher eine inklusivere Schreibweise, die in diesem Band durch die Verwendung des Gender-Sternchens (*) realisiert wird.

Umschlagabbildung:

Im Moment des Terrors: Menschen in Panik, nachdem sie am 13. November 2015 in der Nähe des Place de la République in Paris vermutlich Explosionen oder Schüsse gehört haben. Bei den koordinierten, islamistischen Anschlägen an acht verschiedenen Orten in der Stadt, unter anderem im Stade de France und im Konzertsaal „Bataclan“, starben 130 Menschen, Hunderte wurden verletzt.
Dominique Faget / AFP

INHALT

Einleitung	6
<i>Jana Kärgel</i>	
Was ist Terrorismus?	14
<i>Ulrich Schneckener / Charlotte Heath-Kelly / Andrew Silke</i>	
Terrorismus. Von den Anfängen bis zum 11. September 2001	60
<i>Carola Dietze</i>	
9/11 – eine Zäsur in Bildern	86
<i>Jana Kärgel & Beate Weingartner</i>	
Terrorismus seit dem 11. September 2001	108
<i>Carolin Görzig</i>	

**Alles neu, alles anders?
Dimensionen des „Neuen“ im
Terrorismus des 21. Jahrhunderts** **128**

*Isabelle Duyvesteyn / Rajan Basra / Jana Kärgel / Matthias Quent /
Maik Fielitz / Nahlah Saimeh / Francis O'Connor / Volkmar Kabisch /
Eva Herschinger / Matthew Bamber / Barbara Manthe & Mark Mühlhaus*

**Antworten auf und Umgang mit
Terrorismus im 21. Jahrhundert** **258**

*Martin Kahl / Jana Kärgel & Beate Weingartner / Jan Sändig /
Moustafa Bayoumi / Judith Beyer / Hendrik Hegemann / Katharina Stelzel /
Thomas Fischer / Hanno Balz / Julia Schumacher / Bastian Berbner /
Matthias Quent / Petra Terhoeven / Jonas Seufert & Rafael Heygster /
Vidhya Ramalingam, Gilles de Kerchove & Alex P. Schmid / Hendrik Gunz*

Anhang **474**

Autorinnen und Autoren / Zum Weiterlesen und Vertiefen / Bildnachweis

EINLEITUNG

Jana Kärger

Mittwoch, 8. Juli 2020. Seit knapp vier Monaten hält das Coronavirus die Welt in Atem. Weit mehr als eine halbe Million Menschen sind bereits an oder mit dem Virus verstorben. In Deutschland wird vorsichtig durchgeatmet, die Fallzahlen sind aktuell niedrig. Fast unbemerkt schiebt sich zwischen die zahlreichen Corona-Nachrichtenupdates eine Pressemitteilung des Generalbundesanwalts (GBA). Es geht um die Einstellung der 2014 wiederaufgenommenen Ermittlungen zum Oktoberfest-Attentat 1980.

Am 26. September 1980 hatte der 21-jährige Student Gundolf Köhler eine Bombe in einem Papierkorb am Eingang zum Münchner Oktoberfest abgelegt. Ihre Detonation riss 13 Menschen in den Tod, unter ihnen auch der Täter. Mehr als 200 weitere Personen wurden zum Teil schwer verletzt und leiden noch heute an den Folgen des Anschlags. Köhler hatte Kontakt zur wenige Monate zuvor verbotenen, rechtsextremen Wehrsportgruppe (WSG) Hoffmann. Dennoch hielt sich hartnäckig „die Mär vom Einzeltäter Gundolf Köhler, die der Öffentlichkeit nach nur zwei Jahren Ermittlungen [1982 – JK] als offiziell ermittelte behördliche Wahrheit unterbreitet worden ist“ (→Chaussy 2020: 339). Hinzu kam eine Entpolitisierung der Tat, Köhlers rechtsextreme Verbindungen zur WSG Hoffmann spielten lange keine Rolle.

2014, nach fast 35 Jahren, hatte der GBA die Ermittlungen noch einmal neu aufgerollt. Schließlich wurde das Ermittlungsverfahren Anfang Juli 2020 eingestellt, ohne weitere Tatbeteiligte überführt zu haben. Die Generalbundesanwaltschaft erkannte dieses Mal jedoch den politischen Charakter der Tat an: „Gundolf Köhler handelte aus einer rechtsextremistischen Motivation heraus“ (→zit. in ebd.: 340), schlussfolgerte die für Terrorermittlungen zuständige Behörde mit Blick auf die Kontakte und Äußerungen Köhlers. Anders als noch 1982 handelte es sich nun nicht länger um die Tat eines eigenbrötlerischen Verlierers mit „übersteigertem Geltungsbedürfnis“ (→zit. in ebd.: 94) – vielmehr hätten „etwaige persönliche Beweggründe und festgestellte Problemfelder in der Persönlichkeit von Gundolf Köhler [...] eine solche vorherrschende politische Motivation nicht in Frage gestellt“ (→zit. in ebd.: 340).

Wie unter einem Brennglas verdeutlicht die jahrzehntelange Kontroverse um das Oktoberfest-Attentat, um den Täter und mögliche weitere Tatbeteiligte sowie die Anerkennung der Tat als rechtsextremen Terroranschlag, wie sehr die Auseinandersetzung um Terrorismus immer auch ein Ringen um Deutungs-hoheit ist. Sie zeigt, wie alte Debatten fortwirken und wie sie auch heute, im 21. Jahrhundert, unser Verständnis von Terroris-

mus prägen, wenn etwa die Kontinuitäten im bundesdeutschen Rechtsterrorismus nicht klar als solche benannt werden und im öffentlichen Gedächtnis kaum präsent sind.

Für viele Menschen in München ist das Oktoberfest-Attentat bis heute *die* zentrale Assoziation, die sie mit „Terrorismus“ in Verbindung bringen (→vgl. ebd.: 13). Aber es gibt weitere Chiffren, die in Deutschland das Thema „Terrorismus“ unweigerlich auf den Plan rufen – es sind Orte und Namen, Abkürzungen und Jahreszahlen: Baader-Meinhof-Gruppe. NSU. Anis Amri. 1977. Hanau. Halle. Um nur einige zu nennen.

Die wohl wichtigste Assoziation in Deutschland, aber auch an vielen anderen Orten auf der Welt, löst ein zur Chiffre gewordenes Datum aus: „9/11“. *Nine-Eleven*. Es ist derart zentral, dass wir es auch im Deutschen oft auf Englisch und verkehrt herum – erst den Monat, dann den Tag – aussprechen. Wer sich an diesen Tag erinnern kann, der wird auch genau wissen, wo er oder sie sich damals aufhielt, als bekannt wurde, was in New York und wenig später in Washington, D. C., sowie auf einem Feld in Shanksville, Pennsylvania, passiert war. An jenem Dienstagnachmittag saß ich beispielsweise vor dem Fernseher – das Zappen durch das Programm zog ich den Hausaufgaben vor. An einer der Sondernachrichtensendungen blieb ich hängen. Wie so viele andere sah ich dabei zu, als das zweite Flugzeug in den Südturm des World Trade Center raste, wie nacheinander beide Türme kollabierten, schaute auf die brennenden Trümmer in Washington und Pennsylvania – ohne richtig zu begreifen, was sich da gerade ereignete. Es waren unglaubliche Bilder, die da immer wieder in Dauerschleife gezeigt wurden und sich so in die Köpfe der Zuschauerinnen und Zuschauer förmlich einbrannten – Bilder, die so wirkmächtig waren, dass sie später zu Ikonen wurden (→vgl. Berg 2011: 464). Eine historische Zäsur also, bei der wir alle live vor dem Fernseher dabei waren?

Zäsur „9/11“?

Eine Zäsur definiert der Duden allgemein als Einschnitt. In der Geschichtswissenschaft spricht man alternativ auch von einem Wendepunkt oder von einer

Zeitenwende, in jedem Fall handelt es sich aber bei einer Zäsur um „ein Produkt unseres Geistes [...], rhetorische Krücken, um den Wandel zu konturieren, um Ordnung ins Meer der Fakten zu bringen“ (→Gassert 2016: 31) – um Konstruktionen also, die bis zu einem gewissen Grad auf subjektiven Empfindungen beruhen und nur bedingt objektivierbar sind.

Ob es sich bei „9/11“ tatsächlich um eine Zäsur handelte, ist unter Historikerinnen und Historikern umstritten (→vgl. die Debatten in Berg 2011; Butter/Christ/Keller 2011; Karmann u.a. 2016). Gleichwohl konnte sich kaum jemand dem Ereignis entziehen: In Deutschland wussten bereits eine Stunde nach den Anschlägen 70 Prozent der Menschen, was auf der anderen Seite des Atlantiks passiert war, in den USA selbst hatten gar 90 Prozent der Bürgerinnen und Bürger eine Stunde nach dem Einschlag des ersten Flugzeugs in den Nordturm des World Trade Center Kenntnis von den Ereignissen (→vgl. Gassert 2016: 38). Für die Bewertung der Anschläge als Zäsur spielten die sich stetig wiederholenden Fernsehbilder und die Nachrichten in den Zeitungen am Folgetag eine zentrale Rolle: „Angesichts der katastrophalen Bilder aus New York wurde von der millionenfach gemachten Erfahrung, dass das Leben für einige Stunden, vielleicht für ein, zwei oder drei Tage ‚still gestanden hatte‘, vielfach darauf geschlossen, dass das ‚Leben an sich‘ sich verändert habe“ (→ebd.: 30).

Die Berichterstattung der folgenden Tage und Wochen, Schilderungen von Augenzeugen und Einlassungen aus Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik bekräftigten diese Eindrücke. So sah etwa der amerikanische Autor Paul Auster in „9/11“ den Beginn des 21. Jahrhunderts, (→vgl. Berg 2011: 465) und US-Präsident George W. Bush nahm die Anschläge zum Anlass, einen *globalen* „War on Terror“ auszurufen, wobei er sich dabei ganz bewusst einer Kriegsrhetorik bediente, die es bislang so nicht gegeben hatte.

Man mag also zur Idee von „9/11“ als einer historischen Zäsur stehen, wie man will: Unumstritten scheint, dass die Anschläge in den USA unsere Wahrnehmung von Terrorismus und auch den Umgang damit – politisch, aber auch gesellschaftlich – grundlegend verändert haben.

Terrorismus im 21. Jahrhundert

In Deutschland war Terrorismus vor „9/11“ im kollektiven Gedächtnis vor allem mit dem Linksterrorismus der Roten Armee Fraktion (RAF) verbunden. Manch einer konnte sich vielleicht auch noch an das eingangs beschriebene Oktoberfest-Attentat erinnern. Terrorismus war in den 1970er- und 1980er-Jahren vor allem eine nationale Angelegenheit, es war eben der „Deutsche“ und nicht der „Europäische Herbst“, obwohl auch in vielen anderen Ländern Europas zu dieser Zeit Terroristinnen und Terroristen aktiv waren, so zum Beispiel in Nordirland, Italien, Frankreich und Spanien. Und selbst wenn einzelne Anschläge internationale Bezüge aufwiesen, wie etwa die Geiselnahme israelischer Sportler und Funktionäre durch palästinensische Terroristen während der Olympischen Sommerspiele 1972 in München, die Geiselnahme in der Deutschen Botschaft in Stockholm 1975 oder die Entführung der Lufthansa-Maschine „Landshtut“ im „Deutschen Herbst“ 1977, so war die Antwort auf den Terrorismus doch stets in erster Linie eine nationale und die internationale Kooperation beschränkte sich auf gemeinsame UN-Konventionen oder bilaterale Bemühungen als Reaktion auf konkrete Anschläge.

Dies änderte sich nach „9/11“ mit dem von US-Präsident George W. Bush beschworenen „War on Terror“. Der Terrorismus und seine Bekämpfung wurden zur globalen Herausforderung in den kommenden Jahrzehnten. Diese Internationalisierung im Kampf gegen den Terrorismus brachte der damalige Bundesverteidigungsminister Peter Struck 2002 auf den Punkt, als er mit Blick auf den deutschen Militäreinsatz in Afghanistan an der Seite der USA sagte: „Die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland wird auch am Hindukusch verteidigt.“ Der „War on Terror“ – der sicher nicht beendet ist, aber mit dem Abzug der USA und der Verbündeten aus Afghanistan 2021 einen vorläufigen Schlusspunkt gefunden hat – war dabei vor allem ein Kampf gegen den islamistischen Terrorismus, der auch nach „9/11“ weiterging: Djerba 2002, Bali 2002, Istanbul 2003, Madrid 2004, London 2005, vereitelte Anschläge mit Kofferbomben 2006 im Rheinland, die Aushebung der sogenannten Sauerland-Gruppe 2007 – um nur einige Beispiele zu nennen. Während der islamistische Terrorismus im Fokus stand, mordeten aus dem Untergrund Mitglieder des rechtsterroristischen NSU. Zwischen 2000 und 2007 töteten sie insgesamt zehn Menschen in Deutschland und waren für mehrere verheerende Sprengstoffanschläge verantwortlich.

Die Selbstenttarnung des NSU am 4. November 2011 rief dann die Auseinandersetzung mit Rechtsterrorismus stärker auf den Plan. Mit dem Aufstieg des sogenannten Islamischen Staats (IS) 2013/14 bekam aber auch der islamistische Terrorismus neuen Auftrieb, zahlreiche Anschläge erfolgten insbesondere im Zeitraum zwischen 2014 und 2017 – stellvertretend sei hier auf diejenigen in Paris, Brüssel, Orlando, Istanbul, Nizza, Berlin, London und Barcelona verwiesen, aber es sei auch an die vielen Anschläge im Irak, in Syrien, im Jemen, in Nigeria und in Afgha-

nistan erinnert, die uns weniger präsent sind. Und islamistische Anschläge gab es auch nach der militärischen Niederschlagung des IS im März 2019 durch eine internationale Anti-Terror-Koalition. Gleiches gilt für den Rechtsterrorismus. Auch dieser wütete in den ersten zwanzig Jahren des 21. Jahrhunderts weiter: in Oslo und Utøya, Christchurch, Poway, Kassel, El Paso, Halle, Hanau.

Islamistischer Terrorismus und Rechtsterrorismus sind die beiden zentralen Ideologien, die Terrorismus im 21. Jahrhundert prägen. Der Linksterrorismus, der insbesondere Westeuropa, aber auch die USA in den 1970er- und 1980er-Jahren erschütterte, wirkt vor allem durch die Erinnerung daran nach, beeinflusst aber als Referenzpunkt auch heute noch den Blick vieler auf das Phänomen „Terrorismus“. Einmal mehr zeigt sich hier, dass für das Verständnis von Terrorismus im 21. Jahrhundert das Wissen über seine Ausprägungen im 20. Jahrhundert unerlässlich ist.

Während ich dieses Vorwort schreibe, tötet im norwegischen Kongsberg ein 37-Jähriger mit Pfeil und Bogen fünf Menschen und verletzt weitere. In einem ersten Statement der Ermittler heißt es, dass sie eine terroristische Tat nicht ausschließen könnten. Genau darin sehe ich das entscheidende Moment: Terrorismus ist zu einem permanenten Begleiter unserer Zeit geworden. Das heißt nicht, dass wir in ständiger Angst leben oder in Hysterie verfallen müssen. Aber er hat sich als Muster in unseren Köpfen festgesetzt, und dieses wird bei Bedarf abgerufen: Wenn wir von einer Gewalttat wie in Kongsberg hören, dann denken viele von uns nicht zuerst an eine unpolitische Tat aus persönlichen Motiven, sondern an die Möglichkeit eines terroristischen Anschlags.

Weil die vergangenen zwanzig Jahre geprägt waren von immer neuen Debatten und Superlativen, bedarf es einer sachlichen Auseinandersetzung und Einordnung des Phänomens. Dieses Buch soll einen Einstieg in die Thematik bieten, eine fachlich fundierte und sachliche Auseinandersetzung mit Terrorismus ermöglichen, Wissen vermitteln, für Begrifflichkeiten sensibilisieren, den Blick auf Kontroversen und „blinde Flecken“ lenken, Kontinuitäten aufzeigen und einen Ausblick wagen. Über Fotos, Zeichnungen, Dokumente, Infografiken und unterschiedliche Textformate soll es einen ganzheitlichen Blick auf das Phänomen in all seinen Facetten ermöglichen und dabei helfen, sich trotz der emotionalen Aufladung des Themas nicht von der Bild- und Berichterstattungsflut über Terrorismus vereinnahmen zu lassen.

Aufbau des Buches

Unabhängig davon, ob man der Idee folgt, die Anschläge vom 11. September 2001 als eine Zäsur zu begreifen, ist sie eine hilfreiche Grundlage bei der Betrachtung und Einordnung terroristischer Gewalt. Das neue Jahrtausend war gerade erst 253 Tage alt, als die Anschläge geschahen. Sie standen damit unmittelbar an der Schwelle vom 20. zum 21. Jahrhundert. „9/11“ als zeitlichen Dreh- und Angelpunkt zu betrachten, ermöglicht es daher, einen Blick auf Terrorismus im 20. Jahrhundert zu werfen, auf das *Davor*, und nach möglichen Veränderungen und Entwicklungen im 21. Jahrhundert zu fragen, nach dem *Danach*. Die Struktur des vorliegenden Buches ist an dieses Schema angelehnt, wobei das 21. Jahrhundert klar im Fokus des Interesses steht.

Am Beginn des Bandes steht ein Grundlagenkapitel unter der zentralen Fragestellung **Was ist Terrorismus?** (→ S. 14 ff.). Hier werden zentrale Aspekte zum Thema erörtert und analysiert, etwa wie sich Terrorismus definieren lässt, in welchem Verhältnis er zu anderen Formen politischer Gewalt steht und wo die Ursachen von Terrorismus liegen.

Die drei daran anschließenden Großkapitel haben vor allem die Chronologie der terroristischen Ereignisse im Blick: Der Beitrag der Historikerin Carola Dietze im Kapitel **Terrorismus. Von den Anfängen bis zum 11. September 2001** (→ S. 60 ff.) skizziert zunächst die Anfänge des Terrorismus und hinterfragt die gängigen Narrative, die in der Terrorismusforschung seit Jahrzehnten als unhinterfragte „Wahrheit“ gelten. Die Fotostrecke **9/11 – eine Zäsur in Bildern** (→ S. 86 ff.) widmet sich dem bereits skizzierten Dreh- und Angelpunkt, den Anschlägen vom 11. September 2001. Als terroristisches Ereignis sind die Anschläge vielfach dargelegt worden und – ohne die Größe und die Folgen der Angriffe kleinreden zu wollen – in gewisser Weise „ausgezählt“. Aus diesem Grund verzichtet dieser Band ganz bewusst darauf, die Chronologie der Geschehnisse in den USA an diesem Dienstag im September 2001 ein weiteres Mal in Textform zu Papier zu bringen. Stattdessen erzählen ikonische und auch weniger bekannte Bilder von den Ereignissen. In dem darauffolgenden Kapitel **Terrorismus seit dem 11. September 2001** (→ S. 108 ff.) geht der Beitrag von Carolin Görzig der Frage nach, welche Kontinuitäten und neuen Herausforderungen sich im Terrorismus des 21. Jahrhunderts beobachten lassen, wobei sie insbesondere auf die aktuellen Phänomene des islamistischen wie des Rechtsterrorismus blickt.

Damit ist der Grundstein zu einer vertieften Auseinandersetzung mit spezifischen Fragestellungen gelegt, die dann unter der Überschrift **Alles neu, alles anders? Dimensionen des „Neuen“ im Terrorismus des 21. Jahrhunderts** (→ S. 128 ff.) im nächsten Großkapitel beleuchtet werden. Dieses greift einmal mehr auf die Idee einer „Zäsur 9/11“ zurück, indem die einzelnen Beiträge kritisch hinterfragen, ob und wie sich Terrorismus im 21. Jahrhundert verändert hat und was tatsächlich *neu* ist: Haben wir es mit neuen Akteuren zu tun, wie den im Rechtsterrorismus beobachtbaren Einzeltätern, oder gleich mit ganzen Staaten, wie der sogenannte Islamische Staat einer sein wollte? Oder werden heute vermehrt Frauen zu Täterinnen? Wie steht es um die Rahmenbedingungen, unter denen Terrorismus geschieht? Wie wirken sich neue Kommunikationsmittel und die Digitalisierung auf die Akteure, auf ihre Vernetzung, ihre Außenkommunikation oder gar auf die Formen der Gewalt selbst aus? Was ist wirklich anders – und wo lassen sich Kontinuitäten beobachten, wie etwa im Rechtsterrorismus in Deutschland? Dessen „blinden Flecken“ widmet sich der Beitrag von Barbara Manthe mit den eigens von Mark Mühlhaus für dieses Buch fotografierten Bildern bislang weitgehend unbekannter Tatorte (→ S. 224 ff.), der dieses Großkapitel abschließt.

Folgt man dem Soziologen Peter Waldmann, so lässt sich Terrorismus als eine „Provokation der Macht“ (2011) beschreiben. Und zugleich gilt: „Eine Provokation, die niemanden aufregt, ist keine. Deshalb ist die Reaktion des Publikums entscheidend für die politische Wirkung des Terrorismus“ (→ Dietze 2017: o. S.). Entsprechend kann eine umfassende Betrachtung von Terrorismus nicht nur das Phänomen selbst in den Blick nehmen, sondern muss es auch immer wieder ins Verhältnis setzen zu seinen Wirkungen. Mit dem abschließenden Großkapitel **Antworten auf und Umgang mit Terrorismus im 21. Jahrhundert** (→ S. 258 ff.) verlässt der Band deshalb die Phänomenebene, um sich stärker der Rezeption von Terrorismus, den Antworten darauf und dem Umgang mit dieser Form der Gewalt im 21. Jahrhundert zu widmen. Im Fokus steht hier zum einen der Rückblick auf zwanzig Jahre „War on Terror“. Eine Bilderstrecke zu den Kriegen in Afghanistan, im Irak und in Syrien dokumentiert dabei, in welchem Verhältnis Krieg und Terror(-ismus) zueinander stehen (→ S. 276 ff.). Darüber hinaus erörtern die in diesem Kapitel versammelten Beiträge aber auch, welche Rolle den Medien und deren Berichterstattung über Terrorismus zukommt sowie wo und wie uns Terrorismus in der Populärkultur begegnet. Anhand des Beispiels der Roten Armee Fraktion wird schließlich deutlich, inwiefern das 20. Jahrhundert noch immer einen langen Schatten wirft und auch im 21. Jahrhundert die deutsche Debatte um den Terrorismus prägt. Auch schwierige Fragen stehen in diesem Großkapitel zur Diskussion, gerade im Hinblick auf die Maßnahmen zur Bekämpfung des Terrorismus im 21. Jahrhundert: Haben wir unsere Freiheit im Zuge der Terrorismusbekämpfung einem gefühlten Mehr an Sicherheit geopfert? Und haben geläu-

terte Terroristinnen und Terroristen eine zweite Chance verdient? Ein besonderer Fokus liegt außerdem auf den Opfern: In berührenden Porträts schildern US-amerikanische Musliminnen und Muslime, welche tiefschürfenden Folgen die Anschläge vom 11. September 2001 und der darauffolgende „War on Terror“ für sie persönlich hatten. Erschütternd und kämpferisch zugleich sind die Berichte von Renate Martinez, Arif Sağdıç und Lars Waetzmann, die Terrorangriffe überlebt haben. Einen vorsichtigen Blick hinsichtlich terroristischer Bedrohungen in der Zukunft wagen die Gründerin des Technologie-Startups Moonshot CVE, Vidhya Ramalingam, der langjährige EU-Koordinator für die Terrorismusbekämpfung Gilles de Kerchove sowie der Terrorismusforscher Alex P. Schmid. Wer auf der Suche nach einem gänzlich anderen Zugang zum Thema ist, der wird im letzten Beitrag dieses Bandes fündig: Über Grafiken, Karten und Diagramme werden hier Daten und Fakten zu Terrorismus anschaulich aufbereitet und liefern kompakte Informationen zu Fragen wie: Welche Länder sind besonders von Terrorismus betroffen? In welchem Jahr wütete der Terrorismus weltweit am stärksten? Wie lange existieren terroristische Organisationen? Wie viel Blatt Papier haben die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse zum Nationalsozialistischen Untergrund produziert? (→ S. 448 ff.).

Durchzogen sind die beiden letzten Großkapitel in diesem Buch zudem von insgesamt zehn Täterbiografien, darunter neun Täter und eine Täterin: Es finden sich hier Namen, die unmittelbar Erinnerungen an Terroranschläge in jüngerer Zeit wach werden lassen, aber es sind auch wenig bekannte bis gänzlich unbekannte Personen darunter, etwa der burmesische Mönch Wirathu oder der Ire Alan Ryan. All diese biografischen Skizzen – aufgrund ihres besonderen Layouts sind sie im Buch schnell auffindbar – eint die Idee, die Täter in den Fokus zu rücken. Nicht um ihrer selbst willen, denn das würde der Logik des Terrorismus auf den Leim gehen, sondern um anhand ihrer konkreten Werdegänge einmal mehr den Blick auf aktuelle Fragestellungen zu richten, etwa wenn es um das Verhältnis von Terrorismus und organisierter Kriminalität geht, um die Abgrenzung zwischen Amok- und Terrortaten, um die Hierarchien in terroristischen Organisationen oder auch um den Einfluss psychischer Erkrankungen. Im besten Fall geht von diesen Biografien aber auch eine positive Irritation aus. Ein Beispiel ist diejenige von José Mujica, ein Blumenzüchter und der einstige Präsident Uruguays (2010–2015). Zu seiner Biografie gehört

aber auch, dass er aus armen Verhältnissen stammte, Guerillero wurde und eine Zeit lang im Gefängnis saß. Passt er in das gleiche Schema wie Anders Behring Breivik oder Anis Amri, deren Biografien ebenfalls nachgezeichnet werden? Nein, das tut er nicht. Was alle porträtierten Täter eint, ist zunächst nur das Label „Terrorismus“, mit dem sie irgendwann etikettiert wurden. Gerade das Beispiel Mujicas und die anhand seiner Biografie diskutierte Frage „Einmal ‚Terrorist‘, immer ‚Terrorist‘?“ soll deutlich machen, dass die Auseinandersetzung mit Terrorismus seit jeher aufgeladen und emotionalisiert ist und selten einfache Antworten bietet – immer mit der notwendigen Differenzierung und ohne terroristische Taten insgesamt ver-harmlosen zu wollen.

Was ungesagt bleiben musste

Wenngleich das Buch eine große Bandbreite an Themen abbildet, sowohl in historischer als auch in aktueller Sicht auf Terrorismus und die Ausprägungen terroristischer Gewalt, so musste dennoch manches ungesagt bleiben oder konnte nicht so tiefgreifend besprochen werden, wie es geboten gewesen wäre.

In Teilen offen bleiben musste etwa die Frage, was *nach* dem Terrorismus kommt: Kann man mit terroristischen Gruppen verhandeln? „Darf man das“, mit Gewaltakteuren in den Austausch treten? Welche Zugeständnisse müssen sein, was sind „rote Linien“? Zu fragen wäre auch, ob man mit allen terroristischen Gruppen gleichermaßen verhandeln kann (oder sollte) und was passiert, wenn die Gesellschaft nicht bereit ist, ehemaligen Terroristinnen und Terroristen eine zweite Chance zu geben.

Einige Beiträge haben zudem zwar die Frage nach dem Verhältnis von Terrorismus(-bekämpfung) und Menschenrechten gestreift – doch bleibt es ein Thema, das einer noch stärkeren Auseinandersetzung bedarf. Wenn Menschenrechte universell gültig sind, dann gelten sie auch für Terroristinnen und Terroristen, wenngleich diese eben jene Rechte mit Füßen treten. Wie lassen sich solch offensichtliche Widersprüche miteinander vereinbaren?

Vieles wäre auch noch zu sagen über die Opfer von Terrorismus. Der Beitrag von Petra Terhoeven in diesem Band zeigt auf, dass der Kreis derjenigen, die wir als Opfer von Terrorismus bezeichnen, über die Jahre immer größer geworden ist – weil mehr dazu geforscht wird und weil die Opfer heute in der Debatte um Terrorismus sichtbarer geworden sind, nicht zuletzt dank zivilgesellschaftlicher Bemühungen wie der „Initiative 19. Februar Hanau“, dem Aufklärungsblog „NSU

Watch“ oder auch omnipräsenten Hashtags wie #saytheirnames, die Angehörige unterstützen, den Opfern eine Stimme geben, Gedenken organisieren und zur Aufklärung mahnen. Neben all jenen Menschen, die bei einem Anschlag getötet oder verletzt werden, sind auch deren Angehörige zu Opfern geworden. Hinzu kommen all diejenigen, die nach einem Anschlag Erste Hilfe geleistet, als Polizistin den Tatort gesichert oder als Seelsorger vor Ort im Einsatz waren, ebenso wie all diejenigen, die Zeugin oder Zeuge einer terroristischen Tat geworden sind. Nicht zu vergessen schließlich die Familien der Terroristinnen und Terroristen, denn auch für viele von ihnen steht die Welt nach einem Anschlag Kopf. Und wenn wir über die Opfer von Terrorismus sprechen, dann müssen wir auch über all diejenigen sprechen, die im Zuge des „War on Terror“ zu Opfern wurden – etwa afghanische Familien, die beim Angriff einer ferngesteuerten Drohne Angehörige verloren haben, oder Musliminnen und Muslime, die nach „9/11“ von einem Tag auf den anderen nicht mehr dazugehörten, die angefeindet und tödlich angegriffen wurden. Was aber ist beispielsweise mit den vielen afghanischen Ortskräften, die nach dem Abzug der internationalen Truppen im Sommer 2021 aus Afghanistan dort zurückblieben und sich nun vor den regierenden Taliban versteckt halten? Sind nicht auch sie im weitesten Sinne Opfer des Terrorismus und des „War on Terror“ geworden? Wie kann es gelingen, die vielen unterschiedlichen Gruppen von Betroffenen in den Blick zu nehmen, ohne den Opferbegriff „aufzuweichen“? Wie sollte im 21. Jahrhundert eine moderne und angemessene Erinnerungskultur mit Blick auf die Opfer von Terrorismus aussehen?

Es sind nur drei Beispiele dafür, was sich noch vertiefen ließe, aber sie verdeutlichen, dass dieser Sammelband vor allem eins sein soll, nämlich ein Ausgangspunkt und Auftakt zu einer vertieften Auseinandersetzung mit Terrorismus.

Terrorismus abbilden – eine Gratwanderung

Die bpb-Reihe „Zeitbilder“, in der dieser Band erscheint, hat es sich zur Aufgabe gemacht, „historische, gesellschaftliche und kulturelle Themen anschaulich und lebensnah“ darzustellen. Sie setzt dazu auf eine „ausgewogene Mischung aus Text, Fotos, Illustrationen und Dokumenten“. Beim Thema „Terrorismus“ stellt uns das aber vor besondere Herausforderungen, denn es sind vor allem Bilder von Gewalt, Zerstörung und Tod, die mit Terrorismus verbunden sind.

Wie aber zeigt man etwas, was man eigentlich nicht zeigen will? Wie viel Leid und Zerstörung müssen ge-

zeigt werden, damit sich jeder ein Bild vom Ausmaß eines terroristischen Anschlags machen kann? Sollten die Terroristinnen und Terroristen, die dafür verantwortlich sind, abgebildet werden? Muss man all das überhaupt zeigen oder wäre es nicht klüger, die Berichterstattung und das Sprechen über Terrorismus auf ein Minimum zu reduzieren, um der terroristischen (Selbst-)Inszenierung nicht aufzusitzen, wie Bastian Berbner in seinem Beitrag argumentiert? Und ganz zentral: Was ist mit den Opfern? Haben sie nicht ein Recht darauf, selbst zu entscheiden, ob und wie sie dargestellt werden? Oder wäre es besser, sie in den Fokus zu rücken und die Täterinnen und Täter komplett außen vor zu lassen? Und müssten wir die Opfer nicht auch vor einer Re-Traumatisierung schützen und konsequent auf Bilder von Tatorten und Tätern verzichten? Es ist und bleibt eine Gratwanderung, und ich habe auch nach anderthalb Jahren Arbeit an diesem Band keine eindeutige Antwort darauf.

Wir haben versucht, auf explizite Gewaltdarstellungen zu verzichten: Es gibt keine Fotos von zerfetzten Körpern, von Hinrichtungen oder von abgetrennten Körperteilen. Aber – das möchte ich auch im Sinne einer „Triggerwarnung“ vorausschicken – es gibt Bilder von Toten, von Trauer und Leid sowie von der unglaublichen Zerstörung, die ein Anschlag hinterlässt. Ebenso gibt es Bilder, die die Glorifizierung terroristischer Täter oder die Täterinnen und Täter selbst zum Thema machen. Wir zeigen diese Bilder, weil sie Teil der umkämpften Auseinandersetzung um Terrorismus sind, betten sie dabei jedoch stets in einen größeren Zusammenhang ein.

Bei den Täterbiografien haben wir bewusst darauf verzichtet, diese mittels Fotos abzubilden. Ihre gezeichneten Konterfeis sollen stattdessen Distanz schaffen, die über die Gesichter gelegten Zitate sollen ihnen außerdem etwas von jener Aufmerksamkeit nehmen, um die Terroristinnen und Terroristen nur allzu oft buhlen und die Teil des terroristischen Kalküls ist.

Neben der Frage, ob wir Terroristinnen und Terroristen abbilden sollen, hat uns auch die Frage beschäftigt, ob wir sie explizit beim Namen nennen wollen oder ob wir ihnen gerade diese Aufmerksamkeit versagen sollten. Es gibt jene, die die Täterinnen und Täter nicht mit vollem Namen nennen, selbiges aber bei den Opfern tun – ganz der Idee hinter #saytheirnames folgend. Und es gibt andere, die die Terroristinnen und Terroristen ganz bewusst beim Namen nennen, auch in dem Bewusstsein, dass die Namen ohnehin bekannt sind. Die Autorinnen und Autoren der hier versammelten Beiträge haben diese Frage jeweils individuell entschieden.

Danksagung

Terrorismus ist ein „schweres“ Thema, auch im wörtlichen Sinne. Umso dankbarer bin ich für die fortwährende Unterstützung der vielen Menschen, die sich auf das Thema eingelassen haben und ohne die es dieses Buch nicht geben würde.

Ich danke der Leiterin des Fachbereichs „Extremismus“, Hanne Wurzel, die der Projektidee mit Vertrauen und der notwendigen Offenheit begegnet ist. Mein Dank geht sodann an Carolin Görzig, Hendrik Hegemann und Stefan Malthaner, die das Konzept zum Buch bereits in einer frühen Phase begutachtet und auf Leerstellen aufmerksam gemacht haben. Des Weiteren danke ich Max Klobusch für seine juristische Expertise, Simone Wendler für ihre Recherche und das Auffinden eines jahrzehntealten, auf der Schreibmaschine getippten Gerichtsurteils sowie Gerwin Moldenhauer für essenzielle Hintergrundgespräche und wichtige Kontakte.

Ein besonderer Dank gilt meiner Lektorin Yvonne Paris für ihre klugen und umsichtigen Anmerkungen zu den Texten; Ina Goertz für die sorgfältige Übersetzung teils kniffliger englischsprachiger Originaltexte ins Deutsche; Alexander Reischert für das akribische Korrektorat trotz des großen Zeitdrucks; meiner Bildredakteurin Beate Weingartner für ihre Ideen genauso wie für ihre Interventionen; Anika Takagi und Jonas Cleve dafür, dass sie mit viel grafischem und konzeptionellem Sachverstand aus der Fülle an Texten und Bildern ein Buch gemacht haben – und für ihre Geduld mit mir; Julia Kaltenbach für ihre Ausdauer und Gewissenhaftigkeit bei der Umsetzung von Korrekturen. Danken möchte ich schließlich Martin Langebach, Hendrik Gunz, Cornelius Strobel, Ronja Meurer, Mariana Fenske und dem gesamten Team des Fachbereichs „Extremismus“ der bpb für das gemeinsame Jonglieren von Ideen und ihre unermüdlige Unterstützung in den letzten anderthalb Jahren.

Besonders bedanken möchte ich mich zudem bei den Autorinnen und Autoren sowie den beiden Fotografen Mark Mühlhaus und Rafael Heygster, die sich eigens für dieses Buch auf die Reise gemacht haben. Sie alle haben sich auf die Idee dieses Projektes eingelassen und mit viel Expertise und Wissen zum Gelingen maßgeblich beigetragen. Schließen möchte ich mit einem herzlichen Dank an Renate Martinez, Arif Sağdıç und Lars Waetzmann sowie an Rabia Ahsin, Rais Bhuiyan, Ramla Bile, Asad Dandia und Aber Kawas, die von ihren Erfahrungen mit Terrorismus berichtet und auf diese Weise persönliche und berührende Einblicke ermöglicht haben.

Bonn, im Oktober 2021

- Berg, Manfred (2011): Der 11. September 2001 – eine historische Zäsur? In: Zeithistorische Forschungen / Studies in Contemporary History, 8. Jg., H. 3, S. 463–474.
- Butter, Michael / Christ, Birte / Keller, Patrick (Hrsg.) (2011): 9/11. Kein Tag, der die Welt veränderte. Paderborn.
- Chaussy, Ulrich (2020): Das Oktoberfest-Attentat und der Doppelmord von Erlangen. Berlin.
- Dietze, Carola (2017): Der Anschlag und seine Geschichte. In: Deutschlandfunk, 23.04.2017. Online verfügbar unter: www.deutschlandfunk.de/terrorismus-der-anschlag-und-seine-geschichte.1184.de.html?dram:article_id=384409 (Zugriff: 18.10.2021).
- Gassert, Philipp (2016): Der 11. September 2001 – ein welt-historischer Wendepunkt? In: Karmann, Till / Wendt, Simon / Endler, Tobias / Thunert, Martin (Hrsg.) (2016): Zeitenwende 9/11? Eine transatlantische Bilanz. Berlin/Toronto, S. 29–49.
- Karmann, Till / Wendt, Simon / Endler, Tobias / Thunert, Martin (Hrsg.) (2016): Zeitenwende 9/11? Eine transatlantische Bilanz. Berlin / Toronto.
- Waldmann, Peter (2011): Terrorismus. Provokation der Macht. 3. akt. u. überarb. Aufl., Hamburg.